

# Die ersten 20 Jahre

1989 ist der Verein Ärzte für eine gesunde Umwelt aus einer Bewegung gegen den Transitverkehr in Tirol hervorgegangen. Schnell explodiert die Anzahl der Umwelt-Themen, mit denen sich die Ärzte befassen. Ein Knochenjob. Von EVA HINTERER



**D**IE IDEE KAM AUS DEM AUSLAND – ABER WEIL es nicht die schlechteste war, wurde sie nach Österreich importiert: die Idee, dass sich Ärzte für eine gesunde Umwelt einsetzen. Denn zumeist sind sie es, die mit den Folgen einer kranken oder beschädigten Umwelt konfrontiert sind.

„Sommer 1988: 1. Kontaktaufnahme mit dem Schweizer Verein Ärzte für Umweltschutz“ heißt es in der Niederschrift einer mit Schreibmaschine getippten Chronik, die sich in den alten Unterlagen des ÄGU-Archivs findet. Es sollte nur bis zum 14. Jänner 1989 dauern, als sich eine Handvoll von Ärzten – Karl Lhotta, Klaus Rhomberg, Rainer Büchele, Reinhard Schöpf und andere – zu ihrer ersten Gründungsversammlung trafen. Und die Ärzte verlo-

ren keine Zeit, am 6. März folgte die Gründungsversammlung.

Zwei Monate später, am 22. Mai 1989, stellte sich der Verein im Hörsaal der Chirurgie in Innsbruck vor; noch am selben Tag beteiligt sich die ÄGU mit Bürgerinitiativen an einer Pressekonferenz im unvermeidlichen Café Landtmann in Wien, um dem damaligen Verkehrsminister Rudolf Streicher beim Thema „Transit“ beizustehen.

Heute, zwanzig Jahre später, beschleicht den geneigten Leser beim

Blättern in den Unterlagen der ersten ÄGU-Stunden ein beinahe nostalgisches Gefühl. Handschriftlich und mit Schreibmaschine wurden in nachvollziehbar mühevoller Arbeit Stück für Stück jene Informationen zusammengetragen, die ein Verein braucht, um Breitenwirkung zu erzielen: Da finden sich Adresssammlungen artverwandter Organisationen, die jedes funktionierende Netzwerk zur gegenseitigen Verstärkung braucht; Listen mit wichtigen Medienkontakten und solche mit den wesentlichen Kontakten zu Politik und Behörden, ohne die die Umsetzung der Ziele von Umwelt-Organisationen nicht möglich ist.

### „Innsbruck erstickt!“

Und auch sonst galt es, einiges zu sammeln: Welche Studien gibt es, mit denen das, was wir behaupten, gestützt werden kann? „Studien: Schwermetallbelastung in Innsbruck; SIDS; Tempo 80/100, Vorarlbergstudie; Bleigehalt in der Muttermilch“ heißt es da auf dem Deckblatt einer alten ÄGU-Mappe - offenbar der Versuch, eine Systematik in die vielen Arbeitsbereiche der jungen NGO zu bringen.

Straßenverkehr, Luftverschmutzung und Lärm, das sind die ersten Themen, mit denen sich die ÄGU befassen. Da der Verein in Innsbruck gegründet wurde, kam das naheliegende zuerst. „Innsbruck erstickt!“ lautet kurz vor dem ersten Vereins-

geburtstag ein Aufruf der ÄGU an alle niedergelassenen Ärzte und Apotheker, Unterschriftenlisten in Praxen und Apotheken aufzulegen, um der Forderung nach Schadstoffreduktion in der Atemluft Nachdruck zu verleihen.

In der ersten Pressekonferenz am 20. September 1989 geht es um „Luftschadstoffe und Schwermetallbelastung und deren Auswirkung auf die menschliche Gesundheit“. Artikel in Kurier, Tiroler Tageszeitung und Bezirksblatt folgen. Ein erster Fuß ist in der Tür zur breiten Öffentlichkeit.

Neben Protesten auf Innsbrucks Straßen und einigen Brenner-Blockaden, an denen sich auch ÄGU-Mitglieder in vollem Berufsortnat (Arztkittel) beteiligen, beginnt auch bald die Arbeit am „Patienten“. In diesem Fall an jenen, die Umweltzerstörung dulden, genehmigen – oder einfach wegschauen. „Sehr geehrter Herr Landesrat“, schreibt Reinhard Schöpf im November 1990 an den damaligen Tiroler Umwelt-Landesrat Ferdinand Eberle, „Als Vertreter der Vereinigung ‚Ärzte für eine gesunde Umwelt‘ ist es mir unverständlich, dass die Arlbergstraße in den Gemeindegebieten Grins/Graf und Pians vierspurig ausgebaut werden soll bzw. derzeit wird ... Wenn die Lippenbekenntnisse von Politikern ernst genommen werden sollen, dass wir (unsere Generation) daran gemessen werden, was wir an erhaltener Natur den kommenden Generationen übrig lassen, so wäre in diesem Fall gegen ein solch gigantomanisches Projekt zu entscheiden ...“

### Umweltschutz meets Medizin

Im ersten Halbjahr 1990 beenden insgesamt 262 Mediziner einen Fortbildungskurs zum „Umweltmediziner“. Das Bestreben der Gruppe geht dahin, „dass die jeweiligen Bürgermeister die zu Umweltärzten ausgebildeten Sprengelärzte in ökologischen Fragen zur Beratung heranziehen“ wie der damalige Umweltreferent der Tiroler Ärztekammer Fritz Hoppichler dem Kurier in einem Interview erklärt. Auf dem Ausbildungsprogramm stehen auch die Auswirkungen der Belastungen von Lärm und Transit auf die Menschen. Die Verzahnung von Umweltschutz und Medizin wird damit nachhaltig vertieft.

Mit den Jahren verändern sich die ÄGU. Neben vielen Erfolgen gibt es auch Rückschläge; die anstrengende Aktionsarbeit, die oft fruchtlose Kommunikation mit Behörden und Institutionen, die anstrengende Überzeugungsarbeit fordern ihren Tribut. Einige der Protagonisten ziehen sich zurück, andere, die noch als Studenten den ÄGU beigetreten sind, beenden ihr Studium und verlassen Tirol – es ist Zeit für eine Neuorientierung. Ende der 90er Jahre wandert das ÄGU-Headquarter nach Wien. Einhergehend mit gesellschaftlichen und technologischen Fortschritten und Veränderungen wandeln sich auch die Themen, denen sich der Verein widmet. Das Dauerthema Straßenverkehr bleibt; doch Gentechnik, Treibhausgase und Klimawandel, Flugverkehr und auch Feinstaub sind in den 90ern neue Stoßrichtungen.

*»Es ist die Pflicht eines jeden Arztes, auf eine mögliche Gesundheitsgefährdung hinzuweisen und sie zu verhindern. Gesundheit ist nur in einer gesunden Umwelt möglich. Prophylaktische Maßnahmen sind immer auch Maßnahmen im Sinne von Umweltschutz. Umweltschutz und Schutz der Menschen sind ein und dasselbe. Prophylaxe ist Ökologie.«*

**Dr. Karl Lhotta**

In einer Presseaussendung vom Oktober 1997 protestieren die ÄGU unter dem Titel „Fliegen ist nicht nur super“ gegen die Verherrlichung des Fliegens generell. Ein Jahr später findet in 20 Ländern Europas sowie in den USA und Australien ein internationaler Flugverkehrs-Aktionstag statt, in dessen Rahmen auf die Gesundheits- und Klimabelastung durch entfesseltes Flugverkehrs-Wachstum aufmerksam gemacht werden soll.

„Ich kann Ihnen versichern, dass sich mein Ressort weiterhin für die Reduktion der Lärm- und Umweltbelastungen des Flugverkehrs einsetzen wird“, versichert Umweltminister Martin Bartenstein den ÄGU in einem Antwortschreiben vom Dezember 1998. Wie intensiv dieser Einsatz – und der aller anderen verantwortlichen Politiker auf internationaler Ebene – war, zeigt sich heute daran, dass der weltweite Flugverkehr nur durch den Faktor „Weltwirtschaftskrise“ gebremst wird. Tröstliches Detail am Rande: Minister Bartenstein ist mittlerweile Geschichte, die ÄGU nicht.

### Rücksichtslose Lobbys versus Gemeinwohl

Insgesamt aber stellt ÄGU-Vorstandsmitglied Hans-Peter Hutter der Umweltbewegung in den 90ern kein gutes Zeugnis aus: „Das Umweltbewusstsein hat in den 90er Jahren deutlich abgenommen. Die Einzelinteressen von rücksichtslosen Lobbys siegen oft über das Gemeinwohl, viele Probleme sind ungelöst“, klagt er in einem 2003 publizierten Fachartikel.

Daran hat sich nichts geändert. Sichtbar wird das an einem der großen Umweltthemen des beginnenden 21. Jahrhunderts, dem Thema Mobilfunk & Strahlung. Jeder Warnung der Umweltmediziner vor einem allzu sorglosen Umgang mit dem liebsten Spielzeug der Österreicher werden seitens der Mobilfunklobby postwendend Studien über die Unbedenklichkeit der Handynutzung entgegengestellt. Daher ist die Verunsicherung der Bevölkerung groß. Das beweisen die vielen Bürgerinitiativen gegen Sendeanlagen, das zeigt sich an unzähligen Einladungen an die ÄGU zu Podiumsdiskussionen, Pressekonferenzen und Runden Tischen.

Auf eine noch stärkere Wirtschaftslobby treffen die Umweltmediziner beim Thema „Diesel“. Die ÄGU prangert wiederholt die aus „ärztlicher Sicht ungerechtfertigten Begünstigungen der Dieseltreibstoffe“ an, wie es in einem Fachartikel 2002 wörtlich heißt. Mehr Emissionen von Rußpartikeln und Stockstoffoxiden bedeuten auch mehr gesundheitliche Schäden infolge von Dieselabgasen. Ein wesentlicher Umweltfaktor unter dem Aspekt, dass 2001 zwei Drittel der in Österreich zugelassenen PKW und Kombis mit Dieselmotoren betrieben werden.

Immer mehr Raum nehmen Umweltgifte generell ein, das Schlagwort heißt MCS – Multiple Chemikalien-Sensitivi-

### Die »Ärzte für eine gesunde Umwelt« werden

- 1) *das Bewußtsein der Bevölkerung für die Zusammenhänge von Gesundheit und Umwelt fördern,*
- 2) *über die Folgen der Störungen des ökologischen Gleichgewichts berichten,*
- 3) *adäquate Lösungsmöglichkeiten erarbeiten,*
- 4) *die Zusammenarbeit mit Politikern aller Parteien, Behörden, Interessensvertretungen, Fachleuten und engagierten Bürgern suchen, um unsere Lebensräume für uns und unsere Nachkommen zu erhalten.*

... aus einem Aufruf des ÄGU am 6. März 1989

tät. Die Konfrontation mit unerklärlichen Allergien und chronischen Krankheitsbildern, deren Ursachen nicht exakt festzumachen sind, stellt die Medizin vor neue Herausforderungen. 2002 ist die ÄGU zusammen mit dem Umweltministerium und dem Forschungszentrum Seibersdorf Mitveranstalter eines MCS-Fachdialogs in Wien, weitere Fachdialoge folgen.

Dass den Ärzten für eine gesunde Umwelt die Themen auch in den nächsten Jahren nicht ausgehen werden, ist zwanzig Jahre nach der Gründung leider evident. Es sei an dieser Stelle eine weitere stetig wachsende Problematik der Gegenwart erwähnt, die den Kreis zu den Anfängen der ÄGU schließt: der Lärm. Er ist untrennbar mit dem Verkehr verbunden, der einer der schlimmsten Lärmerreger ist. „Lärm ist Macht und Ohnmacht“, titelt eine ÄGU-Presseaussendung im März 2006. Kurz zuvor hatte ein 42-jähriger Wiener seinen 18-jährigen Nachbarn nach einem Streit wegen zu lauter Musik erstochen. Nun litt der Mörder nicht allein unter der unfreiwilligen Beschallung seines Mitbewohners, vielmehr dürfte die ohnehin schon angespannte Lebenssituation an einer verkehrsreichen Straße in einem schlecht lärmisolierten Haus eskaliert sein. Ein Extrembeispiel, gewiss, aber Lärm macht krank.

Und auch deshalb wird die ÄGU in Zukunft nicht leise sein. ◆